Wissenschaftsverächter : zu einem Leserbrief im "Tages-Anzeiger-Magazin"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **64 (1981)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-412772

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wissenschaftsverächter

Zu einem Leserbrief im «Tages-Anzeiger-Magazin»

Im «Tages-Anzeiger-Magazin» Nr. 31 vom 31. Juli 1981 erschien ein Leserbrief von H. S., der auf seltsam verdrehte Weise die biblische Schöpfungsgeschichte zu beweisen versucht.
Es ist erstaunlich, dass eine derart natur- und wissenschaftsblinde Vernehmlassung im angesehenen «Tages-Anzeiger-Magazin» überhaupt erscheinen konnte. Gsfr. Adolf Bossart hat den Leserbrief im Namen unserer Vereinigung beantwortet:

Die gottseligen Wissenschaftsverächter sind wieder im Vormarsch, leider auch bei uns. Man erkennt sie daran, dass sie jede naturwissenschaftliche Einsicht, die ihren mystischen Bedürfnissen zuwiderläuft, mit Spott und Hohn übergiessen.
Eine wissenschaftliche Leistung wie die Abstammungslehre von **Charles R. Darwin** wird nicht einfach kritisiert, wie dies neuere Forscher wie **Julian S. Huxley** und andere Begründer der modernen (erweiterten) Evolutionstheorie getan haben; die Gottseligen empfinden das unabweisliche Bedürfnis, Gelehrte, die ihnen nicht in den Kram passen, mit einem Eselstritt aus dem Feld der weltanschaulichen Auseinandersetzung zu verjagen. Wie gesagt, Darwin wird von diesen Leuten nicht einfach kritisiert (geschweige denn widerlegt); Darwin ist «auf dem Holzweg», wie der Titel der pseudowissenschaftlichen Auslassung des Leserbriefschreibers H. S. verkündet.
Die Wissenschaftsfeindlichkeit der Gottseligen äussert sich zunächst einmal in der seltsamen «Feststellung», dass die Menschheitsgeschichte insgesamt 6000 Jahre umfasse, wovon rund 2000 Jahre auf die christliche und 4000 auf die vorchristliche Zeitrechnung entfallen sollen. Dass die letztere Angabe falsch ist, sollte heute jedem Primarschüler bekannt sein. Er braucht nur das nächstbeste naturkundliche Museum zu besuchen, um zu erfahren, dass sich der Mensch aus primitiven Formen zum heutigen Erscheinungsbild entwickelt hat. Dazu bedurfte es eines Zeitraumes, der sich nach Hunderttausenden von Jahren bemisst, dies im Gegensatz zu den Behauptungen der Bibel, die eine Entwicklungsgeschichte leugnet und derzufolge der Mensch in gottähnlicher Vollkommenheit auf den Planeten Erde gestellt wurde, dann aber durch einen ominösen Sündenfall in einen Zustand der Unvollkommenheit, Fehlbarkeit und Anfälligkeit für Krankheit und Tod verfiel. Diese Anschauung ist, wie gesagt, längst widerlegt. Die Unsterblichkeit des Menschen, einst als nobles Ideal gepriesen, hat sich übrigens angesichts der trostlosen Überbevölkerung der Erde als alles andere als wünschbar erwiesen. Eine Fortpflanzung ohne das Regulativ des Todes wäre, wie jedermann einsieht oder jedermann einsichtig sein sollte, eine totale Absurdität.
Wie gesagt, den religiösen Besserwissern ist jeder Gedanke an eine allmähliche Entwicklung des Alls, der Erde sowie der Tier- und Pflanzenwelt zuwider. Die Ergebnisse der Astrophysik, der Geologie und der Vererbungslehre sind für sie ohne Interesse. Für sie ist der Mensch ein Fertigprodukt, das vor genau 6000 Jahren auf die Erde gestellt wurde, die ihrerseits ganze 10000 Jahre alt ist. Sie leugnen — allen wissenschaftlichen Belegen zum Trotz — die Gewissheit, dass sich aus einer Pflanzen- oder Tierart neue, höherentwickelte Arten entwickelt haben. Sie scheinen — um nur ein Beispiel zu nennen — noch nie etwas gehört zu haben vom Urvogel Archaeopteryx, von dem vorzügliche Versteinerungen erhalten sind, und der sich eindeutig als Übergangsstufe von der Lebensform der Reptilien zu derjenigen der Vögel erweist. Die Gottseligen leugnen das Vorkommen von Mutationen, also von sprunghaften Veränderungen der Erbmasse im Pflanzen- wie im Tierreich. Dabei gibt es überzeugende Beispiele neueren Datums. So kann mit guten Gründen angenommen werden, dass sich sämtliche hierzulande und anderswo anzutreffenden Blutbuchen auf zwei Mutanten zurückführen lassen, von denen die eine im Südtirol, die andere am Irchel aufgetreten ist. Und vom Birkenspinner (einem Nachtfalter) weiss man, dass er in russverschmutzten Gegenden Englands in einer schwarzen Mutante anzutreffen ist, d.h. in dieser mutierten Farbvariante überleben konnte, wogegen die ursprüngliche, auf weissrindigen Birken hausende Form weiss geblieben ist (Schutzfarbe, Schutz vor dem Gefressenwerden durch Vögel). Und so weiter. Der Beispiele wären noch viele, aber es hat wohl keinen Zweck, eingeschworene Wissenschaftsverächter von der Unhaltbarkeit ihrer Argumente überzeugen zu wollen.

Nachrufe

Am 17. August ist Gesinnungsfreund
Isidor Zimmermann,
Mitglied der Ortsgruppe Bern, nach langem Leiden im Pflegeheim Altenberg, Bern, im Alter von 86 Jahren gestorben. Isidor Zimmermann wurde 1916 bis 1918 am Seminar Hitzkirch zum Lehrer ausgebildet, fand aber in der anschliessenden Krisenzeit keine Stelle. Er schlug sich im Ausland durch so gut er konnte, erlernte später den kaufmännischen Beruf und wurde Leiter einer bernischen Versicherungsgeneralagentur.
Im Ruhestand befasste sich Isidor Zimmermann mit der Restauration von wertvollen Altertümern. Nach dem Hinschied seiner Frau 1970 lebte er sehr zurückgezogen in seiner Wohnung, ohne seine Einsamkeit, mit der er sich klaglos abfand, zu bedauern. Die Altersbeschwerden machten Isidor Zimmermann viel zu schaffen, so dass sein schmerzloser Tod eine Erlösung war. Seine Freunde halten sein Andenken in Ehren. J. St.

*

Im Verlaufe des Frühsommers ist in aller Stille
Werner Pulver
im Alter von 80 Jahren von uns geschieden.
Die Ortsgruppe Zürich verlor dadurch ein durch den Marxismus zum überzeugten Atheisten gewordenes, treues Mitglied. Als Kämpfer für seine sozialistische Gesinnung im spanischen Bürgerkrieg in der Internationalen Brigade gegen Francos Faschistenheere hatte Werner Pulver Leib und Gut eingesetzt. Wir werden seiner stets ehrend gedenken. FVS Ortsgruppe Zürich